

## Die Definition von Nicht-Direktivität und Begleitung

Wir begleiten die Kinder, statt sie zu führen. Wir agieren nicht direktiv.

Nicht-direktiv zu sein heißt,

- den inneren Bauplan des Kindes zu erkennen und respektieren zu lernen:  
Kinder brauchen dazu von uns eine entspannte und ihren Bedürfnissen entsprechende Umgebung, in der sie angenommen und geborgen fühlen, in der lernen durch Erfahrung, spontane Kreativität und frei gewähltes, selbstbestimmtes Tun ermöglicht und unterstützt wird.
- den kindlichen Bedürfnissen und ihren natürlichen Lebensprozessen Raum zu geben, ihnen mit Verständnis und Achtung zu begegnen und die Kinder geduldig, in ihrer Zeit wachsen zu lassen.
- den Kindern dort klare Grenzen zu setzen, wo ihre Sicherheit und Orientierung gefährdet ist. Natürliche Grenzen, Grenzen, die sich aus der Natur der Sache ergeben, sind für alle von Nutzen.
- die Kinder in ihrem Tun zu begleiten.

### Eine Definition aus dem Lexikon für Psychologie und Pädagogik:

“Non-direktiv” meint eher das konstante Bemühen, dem Lernpartner die Verantwortung und die (möglichst) volle Entscheidungsfreiheit zu belassen, wie, wo, mit wem, was und wodurch er lernen will. Das schließt nicht aus, daß der Pädagoge sich und sein Interesse deutlich einbringt: er versteht sich jedoch als Angebot, das offen darliegt und jederzeit abgerufen oder abgelehnt werden kann (vgl. Hinte, 1980, S. 91)<sup>1</sup>.

Non-direktiv: Methode oder Verhaltensweise, die danach strebt, dem anderen nichts aufzuzwingen und von ihm eine möglichst vollständige spontane Exploration zu erhalten, ohne Artefakte zu induzieren (vgl. Mucchielli, S. 73)<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Hinte W. (1980). Non-direktive Pädagogik. Eine Einführung in Grundlagen und Praxis des selbstbestimmten Lernens. Opladen: Westdeutscher Verlag.

<sup>2</sup> Mucchielli R. (o.J.). Das nicht-direktive Beratungsgespräch. Theoretische Einführung. Salzburg: Otto Müller Verlag.

Die nicht-direktive Beratung basiert auf der Voraussetzung, daß der Klient das Recht hat, seine Lebensziele selbst zu wählen, selbst wenn diese im Gegensatz zu den Zielen stehen, die der Berater für ihn ausgewählt hätte. Außerdem glauben wir, daß das Individuum wahrscheinlich eine kluge Wahl treffen wird, wenn es zu einer gewissen Einsicht in sich selbst und in seine Probleme gelangt ist (vgl. Rogers, 1992, S.119)<sup>3</sup>.

Nichtdirektive Psychotherapie, eine von C. Rogers entwickelte und von ihm 1942 erstmals systematisch dargestellte Therapieform, die durch Schaffung einer helfenden Therapiebeziehung zwischen Therapeut und Klient es diesem ermöglichen soll, seine Probleme selbst zu lösen und sich angstfrei mit (bisher abgewehrten) Erfahrungen auseinander zu setzen (vgl. Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG)<sup>4</sup>.

Quelle: <http://lexikon.stangl.eu/5098/nondirektiv/>

© Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik

### **Die Arbeit der Erwachsenen beinhaltet demnach:**

- Empfinden, was dem Leben dient (Jacoby) und nicht was der Gesellschaft dient (Gruen).
- Ein pädagogisch zweckmäßiges Vorgehen, eine Pädagogik, welche die Entfaltung fördert.
- Wir sind Gäste hier, DienerInnen der Kinder (Montessori), es ist der Raum des Kindes.
- Ein ruhiges, sicheres Verhalten
- keine Gespräche untereinander
- nicht über das Geschehen am geschützten Ort sprechen
- Erwartungen machen wir uns bewusst, damit wir sie bei uns halten können.
- Eine gute Organisation bis ins Detail.
- Ehrlichkeit
- Achtsamkeit
- eine respektvolle Haltung
- Herstellen der Umgebung, da das kleine Kind das noch nicht selber tun kann.
- Beobachten
- Begleiten: achtsam, kein Eingreifen, wahrnehmen, helfen wenn danach verlangt wird
- Langeweile, unglücklich sein, traurig sein, des Kindes begleiten und aushalten. Alle Gefühle dürfen sein.
- Anbieten ohne Erwartung, keine Vorschläge, keine Manipulation

---

<sup>3</sup> Rogers C. (1992). Die nicht-direktive Beratung. Counseling and Psychotherapy. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

<sup>4</sup> Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, 2011, online im Internet: [WWW.http://han.uibl.jku.at/han/brockhausonline/www.brockhaus-enzyklopaedie.de/be21\\_article.php](http://han.uibl.jku.at/han/brockhausonline/www.brockhaus-enzyklopaedie.de/be21_article.php), (2010-10-24)

*„In Wirklichkeit trägt das Kind den Schlüssel zu seinem rätselhaften Dasein von allem Anfang in sich. Es verfügt über einen inneren Bauplan der Seele und über vorbestimmte Richtlinien für seine Entwicklung. Das alles ist aber zunächst äußerst zart und empfindlich, und ein unzeitgemäßes Eingreifen des Erwachsenen mit seinem Willen und seinen übertriebenen Vorstellungen von der eigenen Macht kann jenen Bauplan zerstören oder seine Verwirklichung in falsche Bahnen lenken.“*

Maria Montessori

Unsere traditionelle Erziehung hat die Ziele, offen oder unterschwellig, Gehorsam und Disziplin zu erreichen. Dies geschieht letztlich mit den Mitteln der Unterdrückung durch körperliche und/oder psychische Gewalt, bzw. Manipulation und Liebesentzug.

Sie schafft unsere Autoritätskonflikte und Autoritätsabhängigkeiten.

Wenn Kinder sich entsprechend ihrer authentischen Bedürfnisse aufbauen und wachsen können, lernen sie, sich selbst zu gehorchen und entwickeln Selbstgefühl.

Im Selbstgefühl kennen sie sich selbst und kennen ihre Bedürfnisse und wissen, wie sie diese befriedigen können. Sie respektieren sich selber und sind somit in der Lage, andere zu respektieren.

Mut und Vertrauen sind notwendig, um den von der Natur vorgegebenen Entwicklungsstufen zu folgen und Kinder in ihrem Wachstum zu begleiten.

Mit den Kindern können wir Lernen, eigene Blockierungen und Schmerzen wahrzunehmen, anzunehmen und zu wandeln. Auf diese Weise müssen wir nicht mehr selbst erfahrenes Leid von Generation zu Generation weitergeben.

Wir gewinnen mehr Sinn, Leichtigkeit und Lebensfreude in unserem Sein. Eine kindgemäße, menschenwürdige Erziehung ist für uns, unsere Kinder, unsere Welt dringend nötig.